

ENTSCHLIESSUNGSANTRAG**XXII. GP.-NR****340 /A (E)****2004 -02- 1 0**

der Abgeordneten Erika Scharer, Lackner, Mag. Maier
und GenossInnen

betreffend fehlendem Schutz der Kinder- und Babygesundheit vor gefährlichen Chemikalien
in Polycarbonat-Babyflaschen

Nach Ergebnissen aus „Öko-Test“ 2003 wurden in Babyflaschen aus Plastik bedenkliche Mengen Bisphenol A vorgefunden. Die untersuchten Kunststoffflaschen bestehen aus Polycarbonat, welches sich beim Erhitzen spalten kann. Aus diesem Grund bildet sich Bisphenol A, ein im menschlichen Körper östrogen-ähnlich wirkendes Hormon, immer neu. Bei längerem Gebrauch wäscht es sich nicht aus, sondern kann unter gegebenen Umständen noch ansteigen. Besonders bei Säuglingen, bei denen das Hormonsystem noch nicht ausgereift ist, können dadurch negative Folgen auftreten. Die Wissenschaftler im „Öko-Test“ sprechen in diesem Zusammenhang von Unfruchtbarkeit, Fehlbildungen und verfrühter sexueller Reife.

Bei den angegebenen Tests wurde einerseits geprüft, wie viel Bisphenol A in einer neu gekauften Flasche steckt. Andererseits wurde getestet, wie viel von der Substanz in das eingefüllte Tee- oder Milchgetränk übergeht, wenn dieses heiß in die Flasche eingefüllt wird. Da sich Polycarbonat wie schon erwähnt, beim Erhitzen spalten kann, wurde getestet, wie sich die Polycarbonat-Flasche im Alltag verändert, wenn sie beispielsweise in einer Spülmaschine gesäubert und innen zerkratzt wird. Im Test wurde Wasser verwendet. Die Testwerte lassen sich laut Überprüfung auch auf Milch übertragen, da diese überwiegend aus Wasser besteht.

Entsprechend der Zubereitungsart traten bis zu 150 Mikrogramm/Liter aus der Flasche in die Säuglingsnahrung aus.

Im Testergebnis ungenügend stellten sich die Ergebnisse bei der Zubereitung von Babynahrung in der Mikrowelle dar. Trinkt demnach ein Säugling täglich das bei dieser Zubereitungsart sich lösende Bisphenol A, wird die Menge, die bislang als ungefährlich galt, überschritten.

„Mangelhaft“ sind in dieser Testreihe drei Zubereitungsarten: *„Wenn die Babyflasche direkt nach dem Auskochen mit einem warmen Getränk befüllt wird, lösen sich geringe Mengen Bisphenol A. Ebenso besteht diese Gefahr bei einer zerkratzten Flasche. Und von einer Flasche, die früher in der Mikrowelle stand, gehen ebenfalls geringe Mengen in ein warm eingefülltes Getränk über.“* („Öko-Test“, 2003)

Ebenso wie das Auskochen von Flaschen erwies sich auch das Säubern in der Spülmaschine als ungefährlich, auch wenn sich bei der ersten Methode 3,65 Mikrogramm/Liter in das erste eingegossene heiße Wasser lösten.

Wenn die Flasche von innen beschädigt war, lösten sich 2,3 Mikrogramm/Liter ins Getränk. Bei Sterilisation in der Mikrowelle, löste sich wesentlich mehr des Hormongiftes: Bis zu 114 Mikrogramm/Liter wurden nach dem ersten Auskochen festgestellt, bis zu 88 Mikrogramm/Liter beim zweiten Mal in der Mikrowelle und beim dritten Mal ergab sich ein Wert von 157 Mikrogramm/Liter.

Wird Wasser in der Mikrowelle zum Kochen gebracht, lösen sich diese extrem hohen Werte, bei niedrigen Temperaturen werden bis zu 67 Mikrogramm/Liter Bisphenol A frei.

Zusätzlich besteht bei einer Flasche die bereits in der Mikrowelle stand die Gefahr, dass sich beim nächsten Mal Bisphenol A löst, wenn die Flasche nur mit einem heißen Getränk befüllt wird. In diesem Fall wurden von den Wissenschaftern 2,5 Mikrogramm/Liter nachgewiesen.

Bislang galt ein Grenzwert von 0,01 Milligramm Bisphenol der pro Kilogramm Körpergewicht an einem Tag nicht überschritten werden sollte. Laut der aktuell vorliegenden Austestung und den Ergebnissen scheint eine Korrektur dieses Wertes unabdingbar, obwohl der Abschluss diesbezüglicher Untersuchungen und deren Langzeitfolgen noch nicht vor liegt. Deshalb wurde auch in Ländern wie Japan nach Entscheidung des dortigen Gesundheitsministeriums auf Kunststoffflaschen aus Polycarbonat verzichtet. Im europäischen Raum ist in der Großzahl an Kunststoffflaschen Polycarbonat enthalten.

Die unterzeichneten Abgeordneten stellen daher nachstehenden

Entschließungsantrag

Der Nationalrat wolle beschließen:

Die Bundesregierung, insbesondere die Bundesministerin für Gesundheit und Frauen, sowie der Bundesminister für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz wird aufgefordert, bisher ausgebliebene flächendeckende Untersuchungen an Baby-Kunststoffflaschen in Österreich zu veranlassen um bei Nachweis schädlicher Substanzen, insbesondere hormonähnlicher Stoffe wie Bisphenol A, deren Langzeitwirkung ohne Kontrolle und Austestungen nicht abzuschätzen ist, entsprechende marktwirtschaftliche Schritte zu setzen sowie die Herstellung unbedenklicher Güter oder den Verkauf von Glasflaschen zu forcieren.



Zuweisungsvorschlag: Gesundheitsausschuss